

Schmid.

Wernigerode 1772.

Zd

5215

00 Rv





Das
gesegnete Andenken
des weiland
Hohehrwürdigen, in Gott andächtigen
und Hochgelahrten Herrn,
H e r r n

Johann Philipp
Neccard,

Hochgräflich Stolberg-Wernigerödischen
Consistorial-Raths und Pastoris bey der Kirche
zu St. Johannis,
als

D e r s e l b e

den 27^{ten} Jun. dieses jetztlaufenden Jahrs
in seine Ruhe eingegangen,
in einer

vor dieser Gemeine gehaltenen Predigt
empfohlen

von

Johann Friedrich Schmid,

S. V.

Wernigerode, 1772.

Gedruckt bey Johann Georg Struck,
Hof-Buchdrucker.



L. 2, 2108



Gebet.

S Herr Jesu, du durch Leiden des To-
des vollendeter Herzog unsrer Sel-
ligkeit, wir beten dich an, und preisen mit
gerührten Herzen deine unveränderliche
Treue, nach welcher du schon viele Kinder
zur Herrlichkeit geführet hast. Eine un-
gezählte Schaar aus allen Völkern und
Sprachen umgiebet deinen Thron, bring-
get dir unaufhörlich Lob und Dank, rüh-
met deine Macht und Gnade, wodurch sie
zu dir gezogen, treu erhalten und vollend-
et sind. Zu dieser seligen Schaar hat
deine Hand in diesen Tagen schnell hinge-
rückt deinen treuen Knecht, den Hirten

dieser theuren Heerde. Er ist nun da, wohin sein Sehnen gerichtet war. Wir aber sind noch auf dem Wege, und unser keiner weiß, wie viele Schritte noch übrig sind. Erleuchte unsre Augen, daß wir den Hauptzweck unsers Daseyns und unsers Lebens erkennen, und denselben zu erlangen eifrig suchen mögen. Laß es dir in Gnaden gefallen, das Wort, das in dieser Stunde bey dem Abschied deines Freundes, unsers Lehrers, geredet werden soll, an unser aller Seele reichlich zu segnen. Ach daß doch keiner von uns allen dahinten bleiben, daß doch keiner von dem Loos, das du denen, welche getreu sind bis in den Tod, versprochen hast, ausgeschlossen seyn, daß doch ein jeder von nun an eilen und seine Seele zu erretten trachten möchte! Herr, segne uns aus Gnaden um deines Namens willen. Amen.

Ein

Eingang.

Wer Gott nicht kennet, meine Geliebte, wer den Stand wahrer Christen nur nach dem Aeußeren kennet, wer nur auf diese Welt siehet: von dem kann man nichts anders als nur schlechte Urtheile erwarten. Der siehet denn auch auf Knechte und Kinder Gottes nur mit Verachtung: Was solte Gott nach jenen fragen? was solte der Höchste ihrer achten? Ps. 73, 11. So urtheilen Weltkinder bey den Schicksalen der Frommen in ihrem Leben und in ihrem Sterben. Die Gottesfürchtigen aber trösten sich unter einander also: Der Herr merckets und hörers, und ist vor ihm ein Denktettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten, und an seinen Namen gedenken; sie sollen sein Eigenthum seyn, Maleach. 3, 16. 17. Wahre Gläubige, in der Welt verachtet, sind vor Gott geachtet, ihm lieb und werth, ihm angenehm gemacht in Christo, dem geliebten. Auch der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem Herrn, Ps. 116, 15. Sie sterben nicht von ungefehr,

nicht unglücklich; sie sterben in dem HErrn, nach seinem Willen, unter seiner Aufsicht und in seiner Gemeinschaft. Sie sterben im Glauben an Jesum, und in der Gemeinschaft seines Todes und Auferstehung. Ein solcher Tod ist werth gehalten vor dem HErrn, und soll daher auch von Menschen nicht gleichgültig angesehen werden. Wir werden daher auch ermahnet das Ende der Gläubigen anzuschauen, Ebr. 13, 7.

So traurig es nun für mich ist, heute vor euch zu stehen, meine theureste und zum Theil betrubte Zuhörer: so wichtig ist es mir doch, das Gedächtniß des nun selig vollendeten, des weiland Hochehrwürdigen Herrn Consistorial-Rath und Pastoris dieser lieben Johannis-Gemeine euch zu empfehlen. Er war dem HErrn werth in seinem Leben, und sein Tod ist auch vor ihm werth gehalten. Es ist mit dieser Gedächtnißpredigt nicht auf eiteln Ruhm angesehen; sondern darauf, daß sein Gedächtniß bey uns im Segen bleiben möge. Wohl uns, wenn wir die gnädigen Absichten Gottes an uns erreichen lassen! Wohl uns, wenn wir das Wort, das wir aus dem Munde dieses vol-

lender

lebenden Lehrers so oft gehört haben, noch nach
seinem Tode bey uns lebendig und fruchtbar wer-
den lassen. Wir wollen uns darzu vorbereiten
durch das heilige Vater unser 2c.

Text. Jes. 57. v. 1. 2.

Aber der Gerechte kommet um,
und niemand ist, der es zu Her-
zen nehme, und heilige Leute werden
aufgeraffet, und niemand achtet dar-
auf. Denn die Gerechten werden
weggeraffet vor dem Unglück; Und
die richtig vor sich gewandelt haben,
kommen zum Friede und ruhen in
ihren Kammern.

In diesen Worten, meine Geliebte, lehret
Gott selbst,

Wie die Lebendigen den Tod der Ge-
rechten ansehen sollen: nemlich

- I. Als einen traurigen Verlust für die Welt,
- II. Als einen seligen Gewinn für die Gerechten.

Erster Theil.

Wenn es in unserm Text heisset: Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige Leute werden aufgeraffet, und niemand achtet darauf, so ist das eine bewegliche Klage Gottes. Es ergeth diese Klage nicht so wohl über die Seligverstorbenen, denn denen ist sehr wohl; sondern über die Lebendigen, die es nicht zu Herzen nehmen, was sie durch den Tod eines Gerechten verlieren. Das siehet Gott mit grossem Mißfallen, wenn wir bey dem Abschiede rechtschafner Seelen leichtsinnig, gleichgültig und sicher sind. Damit wir das um so mehr merken, wird diese Klage wiederholet.

Die erste Klage heisset: Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme.

Kommt

Kommt denn der Gerechte um, wenn er stirbet? Jesus sagt ja von ihnen: sie werden nimmermehr umkommen, Joh. 10, 28. Es siehet aber oft äusserlich so aus, und die Welt, die nicht weiter sehen kann, urtheilet so. Mannichmal stirbt der Gottlose sanft, und der Fromme stirbt unter grossen Schmerzen. Wer nun da nach dem Aeusserlichen urtheilet, der spricht: der Gerechte ist umgekommen. Eigentlich ist es eine Wehklage: der Gerechte ist nicht mehr da, er ist weg, man siehet ihn nicht mehr, seine Stätte ist leer. Eine ähnliche Klage lesen wir Micha 8, 2. Die frommen Leute sind weg in diesem Lande; und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten.

Ist nun ein Gerechter weg: so ist die lebende Welt um was Grosses gekommen. Da ist alsdann ein scheinend und breunend Licht ausgegangen, das im Wort und Wandel vorleuchtete. Da ist denn ein gutes Salz weg, wodurch noch der Fäulniß bey manchem gewehret wurde. Da ist ein Beter weniger. Ein Segen der Welt ist nun nicht mehr da.

Das sollte man nun zu Herzen nehmen, und das Gedächtniß der Gerechten im Segen erhalten. Wie fand aber Gott damals die Menschen? es ist Niemand, der es zu Herzen nimt. Weltmenschen sind bald darüber weg, und Kinder Gottes lassen es auch wohl nicht tief genug ins Herz dringen, daß sie sich vor dem HErrn beugten. Man spricht wol noch einige Tage davon, man wird in einige Empfindungen gesetzt; wo dringt es aber ins Herz, so, daß bleibende Früchte gewürket werden? Die suchet Gott und findet sie nicht.

Diese Klage wird nun mit veränderten Worten wiederholet: heilige Leute werden aufgeraffet, und niemand achtet darauf.

Abermals eine merkwürdige Beschreibung! Wenn heilige Leute sterben, so werden sie von Gott der Welt entnommen. Gott nimt sie als ein kostbar Geschenk zurück. Die Welt war ihrer nicht werth. Er nimt sie oft plözlich weg, wie eine Mutter etwa ihr Kind plözlich von der Strasse reisset, und es ins Trockne, ins Haus, in ihren Schooß nimt. Er sammet sie als reife Weizenhalme in das Bündlein der Gerechten.

Was

Was wird aber dadurch zugleich weggerafft? Ein Damm, der die Fluthen des Zorns noch aufhielt, eine Mauer, so das Hereinbrechen göttlicher Gerichte noch abwehrete, eine Säule, die noch vor dem Riß stand. Was geschieht, wenn Noah in die Arche geht, wenn Loth aus Sodom gerissen wird, wenn Moses nicht mehr die Hände erheben kann? Die Fluthen kommen, die Gerichte brechen herein, die Gefahr vermehret sich.

Hier muß nun Gott wieder klagen, und Niemand achtet darauf. So lange diese Mauern stehn, so lange diese Säulen da sind, werden sie wenig geachtet, gar gehasset und weg gewünscht. Und wenn sie weg sind, so will man auch da nicht klug werden, daß man bedächte, was Gott im Sinne hat. Solte man da nicht in sich schlagen, und an die Worte Jesu gedenken: Ach daß du bedächtest, was zu deinem Frieden diener. Der Tod der Gerechten ist eine noch viel stärkere Bußglocke, als der Tod tausend Gottloser. Ich will kein Prophet seyn, das aber ist höchst bedenklich, daß zu dieser schweren Zeit in der Nähe und Ferne so viele Rechtschaffene heimgegangen

gangen sind. Wo wir Lebenden uns nicht des mätthigen, den HErrn und seine Gnade ernstlich suchen, nicht zu Jesu unsere Zuflucht nehmen: So mögten die Zorngewitter noch schrecklicher donnern.

Zwenter Theil.

Doch wir müssen nun auch in dem 2ten Theile bemerken, wie die Gerechten selbst, nichts verlieren, sondern unaussprechlich gewinnen, wenn sie sterben. Gott selbst fället hier ein Urtheil von dem Tode seiner Heiligen, ein Urtheil, das Gläubigen ihren Tod versüßet, und sie bey dem Absterben frommer Freunde vor heidnischen Trauren bewahret.

Sie werden weggerafft vor dem Unglück, daß sie die Sünde, die Beleidigungen Gottes, die Ungerechtigkeiten in allen Ständen nicht mehr sehen, daß sie das Unglück, das die Sünde über die Menschen bringet, nicht länger und in Ewigkeit nicht wieder schauen dürfen, daß sie aus allen Versuchungen zur Sünde, von allen Hindernissen der Gottseligkeit frey gemacht werden, daß ihre
gegen

gegenwärtige Trübsale abgeschnitten, und sie bei vorstehenden grössern Prüfungen entnommen werden. Darum eilet Gott mit ihnen aus diesem bösen Leben. Dem frommen König Josia wird 2 Chron. 34, 27. 28. ein Wort gesagt, das hiemit genau überein kommt. Es heisset daselbst: Darum, daß dein Herz weich worden ist, und hast dich gedemüthiget vor Gott, da du seine Worte höretest wider diesen Ort und wider die Einwohner, und hast dich vor mir gedemüthiget, und deine Kleider zerrissen, und vor mir geweinet; so hab ich dich auch erhört; spricht der Herr. Siehe, ich will dich sammeln zu deinen Vätern, daß du in dein Grab mit Frieden gesamlet werdest; daß deine Augen nicht sehen alle das Unglück, das ich über diesen Ort und die Einwohner bringen will. Und in dem Propheten Jesaja 26, 20. wird dem Volke Gottes zugerufen: Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer, und schließ die Thür nach dir zu; verbirge dich ein klein Augenblick, bis der Zorn vorüber gehe.

Sehet,

Sehet, so verlieret ein Christ im Tode nichts, als nur das Unglück, den Jammer dieses Lebens, die Unbequemlichkeiten seiner Pilgrimschaft. Alle Noth, die er hier gefühlet, wird er nie wieder fühlen. Er ist heraus aus der wilden Wüste, aus der Gefahr, aus den Netzen und Schlingen, aus dem Ungewitter. Ein Christ stirbt also nicht, ob man gleich so spricht. Sein Elend stirbet nur.

Noch mehr zeigt sich der Gewinn der selig Verstorbenen in den folgenden Worten: Und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern.

Hier wandeln Gerechte richtig, d. i. sie lassen sich ihr Ziel nicht verrücken, sie bleiben immer auf dem einmal betretenen Wege der Buße und des Glaubens, sie richten sich nach dem einen Exempel Christi, und halten sich an seine Vorschrift.

Wenn sie nun sterben so kommen sie so gleich, der Seelen nach, zum Friede. Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht: daß sie ruhen

hen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Alles Qualende ist nun hinweg. Keine Sünde mehr, kein Kampf mehr, keine Mühe mehr, kein Leid mehr, keine Feinde mehr, keine Gefahr mehr; nun in stolzer Ruhe, nun in sichern Wohnungen. Nun sind sie in einem ungestörten Genuß Gottes und aller Seligkeiten; nun mit der Krone der Ehren gekrönt, auf den Thron des Lammes gesetzt, nun in ein Meer der reinsten Lust, nun im Besitz des unverwelklichen Erbes im Himmel.

Dem Leibe nach ruhen sie in ihren Kammern bis zur fröhlichen Auferstehung unter der Aufsicht Gottes. Wie fröhlich wird derselbe aufstehen an jenem frohen Morgen.

Ruhsanwendung.

So ruhe denn, auch du, erblaster Freund, Vater und Hirte. Ruhe aus von deiner Arbeit, darin du deine Kräfte an deinen Schaafen, Kindern und Brüdern verzehret hast. Ruhet, ihr entseelten Gebeine, in eurer Gruft, als in eurer Kammer. Kein Mensch darf euch aufwecken zu neuer Mühe,

Mühe, zu neuen Sorgen, zu neuem Kampf. Schlafet sanft bis zum lieblichen Hall der letzten Posaune. Dann werden wir dich wieder sehen im vollen Glanz und Klarheit.

Genieße nun, erlöster Geist, im Schooß des himmlischen Friedens, die Fülle der Freuden, Ströme göttlicher Erquickungen, Seligkeiten ohne Zahl. Nun weidest und ruhest du ohne alle Furcht im Anschauen Gottes, deines Heilandes. Nun zu den Geistern der vollendeten Gerechten gesellet, betest du mit ihnen an den, der dich geliebet, erlöset, begnadiget, und bis ans Ende treu erhalten hat. Nun siehest du die wieder, deren Abschied dich hier in Thränen gesetzt, und hörst ihr Willkommen laut. Da rufen dir die Seligen aus deinen Gemeinen zu: Heil sey dir, denn du hast das Leben, die Seele uns gerettet, du, (o Gott, wie muß das Glück erfreuen, ein Retter vieler Seelen seyn!)

Uns bleibe dein Gedächtniß im Segen, die wir aus deinem Munde so oft die süßen Himmelslehren gehöret, die wir deinen gläubigen, stillen und richtigen Wandel so viele Jahre gesehen haben.

ben. Du hast uns stets zu der Gerechtigkeit Jesu hingewiesen, und sie war selbst dein einziger Grund des Trostes. Wie eindringend redetest du noch vor wenigen Wochen mit schwerer Zunge davon, als hättest du dir selbst deine Leichenspredigt gehalten. Wie floß davon dein Mund über, so oft du in Gesellschaft deiner Brüder betetest, wie klagtest du dich an, wie nahmest du Zuflucht zu deinem Erlöser. Wie gegenwärtig war dir dein Tod, und wie wünschetest du nichts als nur in Jesu erfunden zu werden. Du starbest täglich, und lebest als einer, der hinweg eilet.

Dein freundliches, liebeiches und sanftes Wesen, da du lieber entschuldigtest als urtheiltest, lieber das Beste hofftest, als Böses dachtest, lieber trugest als wegwarfest, da du tröstetest die Traurigen mit dem Trost, womit du selbst getröstet warest, erwarb dir die Liebe aller deiner Gemeinen. Nur die hasseten, die nicht begreifen konnten, daß Strafen Liebe sey.

Dein Fuß ging richtig, ließst dir durch nichts, weder Lob, noch Tadel dein Ziel verrücken, bliebst auf dem Wege des Rechten still im Leiden, still

B

in

in Freuden. Jesus war dein Exempel, und seine Lehre deine Richtschnur. So wandeltest du durch die mächtige Gnade Gottes, die in den Schwachen mächtig ist. Dein Exempel soll uns lehren, es sey nicht nur möglich, ein rechtschafner Christ zu werden; sondern es auch zu bleiben bis ins Alter, bis zum Tode.

Sie, tiefgebeugte Frau Witwe, weinen billig, und die verwaiseten Herrn Söhne und Töchter betrauren mit Recht den Verlust eines so würdigen Eheherrn und zärtlich sorgfältigen Vaters. Ihre sichtbare Zuflucht ist nicht mehr, ihre Stütze ist gefallen, ihren Vater sehen sie nicht mehr. Allein sehen Sie höher, Ihr bester Freund ist zum Frieden kommen. Gönnen Sie ihm diese Ruhe, den Frieden, die Freude, die er suchte und nun gefunden. Sein Segen soll auf Ihnen ruhen, und sein Abschied Ihnen ein starcker Zug seyn zum Nacheilen. Sie wissen, daß dis sein stestes Sehnen gewesen, einmal die Seinen alle selig zu sehen. Treten Sie in seine Fußstapfen. Wie lange wirds denn währen, so sind sie alle bey ihm im Bündlein der Gerechten? Vertrauen Sie
Gott

Gott, er wird mit Ihnen seyn, und sich der Kinder seiner Knechte erbarmen.

Erlaubet mir nur noch ein Wort, meine theuersten Zuhörer, da ich jetzt an der Stätte stehe, von welcher euch der sel. Consistorial-Rath so oft ermahneth hat.

Was gedencket ihr bey dem Tode eures Hirten? Ach, daß doch Gott über diese Gemeine nicht auch die Klage führen müsse: Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige Leute werden aufgerasset, und niemand achtet darauf. Es soll diese liebe Johannis Gemeine es billig unter ihre besondern Vorzüge rechnen, daß ihr Gott so rechtschafne Lehrer hinter einander gegeben. Drey derselben habe ich selbst gekant, und zum grossen Segen meiner Seelen selbst gehört. Noch höre ich den feurigen Vortrag des sel. Böttchers, noch empfinde ich das sanfte Treusten des sel. Wilhelmi, noch schallet die unterrichtende Stimme des nun auch vollendeten Neccards in meinem Herzen. Ach hätten wir doch diese Zeugen der Wahrheit besser geachtet und ihren treuen Dienst

B 2

besser

besser genutzt. Ich weiß, daß die Arbeit dieser treuen Männer an vielen nicht vergeblich gewesen, und diese sind ihrer Lehrer Freude und Crone. Ich sorge aber doch, daß ein grosser Theil sich noch nicht von den Wegen des Verderbens hat herum holen lassen. Und diese sind es, die das Herz ihres Lehrers voll Kummers gemacht, diese sind es, um deren willen Gott seine Knechte abruft, da sie sonst noch länger hätten stehen können, diese sind es, die die göttl. Gerichte als ein Wetter über das Land zusammen ziehen.

Ach, meine Liebsten, nehmet es doch zu Herzen und achtet darauf, was Gott an euch gethan hat. Ihr habt nun wiederum einen treuen Lehrer in die Ewigkeit gehen lassen, und ihr habt euch wol noch nicht zu Gott gewendet. Gott hat euch abermal einen Hirten genommen, der es mit eurer Seele treu meinete. Ihr habt dadurch verloren. Es ist wieder ein Vetter weniger geworden. Soll euch das nicht aufwecken? nicht zum Besinnen bringen? Wollt ihr nun nicht aufstehen? Busse thun? in Jesum Christum eindringen? dis ist das einzige Mittel, dem gegenwärtigen

gen

gen und zukünftigen Zorn zu entfliehen? Ihr werdet euren Hirten dereinst gewiß wieder sehen. Und wie würde euch da zu Muthe seyn, wenn ihr ihn zur Rechten, und euch zur Lincken sehen soltet? "da stehet er, der uns bat: Lasset euch versöhnen mit Gott, und wir wolten nicht. Er wies uns den Weg zum Leben und wir wandelten die Strasse des Todes fort. Er legte uns Leben und Tod, Fluch und Segen vor, und wir wählten unsinnig statt des Lebens den Tod, statt des Segens den Fluch." Wie werdet ihr erzittern, wenn euer Lehrer euch mit verdammen muß.

Ach ich bitte euch, als euer Freund, als ein Freund eures erblaßten Hirten und als ein Freund Jesu, lasset es nicht darauf ankommen, geht nicht weiter auf den Wegen der Sünde. Ach heute still gestanden, heute umgekehrt, damit einmal über euch Freude im Himmel sey, damit eure Engel, die hier weinen mußten, sich im Himmel über eure Busse freuen können.

Nun wohlau, ich fasse euch alle an, bitte euch, frage euch im Namen Jesu; wollt ihr nicht die Barmherzigkeit an eurer Seelen thun.

und? euch Jesu bußfertig in die Arme werfen.
 Ach laßet mich nicht vergeblich bitten, höret, da-
 mit euch Gott einmal wieder höre.

Und wir, die wir den sel. Mann geliebet,
 durch seinen Dienst entweder bekehret, oder im
 Guten fortgeleitet sind, laßet auch uns diesen
 Tod zu Herzen nehmen und klug seyn. Laßet
 uns mehr Gnade suchen, in der Welt das zu seyn,
 was wir seyn sollen, ein Licht, Mauer und Exem-
 pel. Laßet uns richtig wandeln auf der schmalen
 Pilgerstraße. Laßet uns unserer Vollendung ent-
 gegen eilen. Bald ist der schöne Lauf geendet, so
 gehen auch wir ein zu seiner Ruh.

Gebet.

Nun Lob und Dank sey dir gesagt,
 gnädiger und treuer Heiland, für
 alle die Gnade und Barmherzigkeit, wo-
 mit du deinen Knecht in Leben und Ster-
 ben, in seinem Amt und in seinem Hau-
 se gecrönet hast. Dank sey dir gesagt,
 daß

daß du ihn durch deine Gottes Macht zur
 Seligkeit bewahret und ihm die Crone
 des Lebens gegeben hast. Lob und Dank
 sey dir gebracht für alle das Gute, das du
 durch seinen Dienst in allen seinen Gemei-
 nen an Alten und Jungen ausgerichtet hast.
 Herr Jesu, zeuch uns alle zu dir. Ge-
 dencke an diese abermals verwaisete liebe
 Gemeinde in Gnaden, und komme doch
 noch mit allen zum Zweck deiner Frie-
 densgedanken. Erhalte unter uns dein
 Feuer und Heerd, und verlaß uns nicht,
 um deines Sohnes willen amen.





Lebens = Lauf.

Der Lebenslauf des seligen Herrn Consistorial = Rath's Reccard hat sich ihm durch lauter Veränderungen wichtig gemacht, die ihm, wie er sich in einem von ihm selbst bey der letzten Veränderung seines Amtes darüber angefertigten Aufsatz ausdrückt, das Bekentniß jenes frommen Jacobs abgenöthiget: Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. Diese liebesvollen Fügungen der über ihn wachenden Vorsehung hat er auch von seiner Geburt an nicht nur zu bewundern Gelegenheit gehabt, sondern auch bis an sein Ende mit dankbaren und demüthigen Gesinnungen zu preisen, für sein angenehmstes Geschäft

te

te gehalten. Die Umstände seiner Geburt und ersten Erziehung scheinen freilich mehr traurig als angenehm zu seyn, aber sie verwandeln sich in der Folge in lauter Mittel, die die weise Vorsehung zu seinen Vortheilen anzuwenden wußte. Er wurde nemlich zu Wildungen, einer Stadt im Fürstenthum Waldeck, im Jahr 1708. den 28. Merz geboren. Sein Vater, Herr Johann Philipp Reccard, war daselbst in den letzten Jahren seines Lebens Rathsherr gewesen, nachdem er vorher Gehülfe seines Vaters im Predigtamte in Bergheim gewesen war, diese Geschäfte aber, Schwachheit halber, verlassen müssen. Seine Mutter war Frau Anna Maria Cramerin. Da sein sel. Vater bereits 18. Wochen vor seiner Geburt aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen war, so mußte der Selige seinen Lebenslauf, so-

B 5

gleich



gleich mit seiner Geburt in einem vaterlosen
Waisenstande anfangen. Seine Mutter
sah sich genöthiget, allein die Sorgfalt
für seine Erziehung zu übernehmen. Sie
machte sich es also zu ihrer ersten Pflicht,
ihn durch die heilige Taufe in die Gemein-
schaft Gottes versetzen zu lassen, und ließ
ihm, zum Andencken an diese Gnade, den
Namen seines sel. Vaters, Johann Phi-
lipp, beylegen. Die Sorgfalt dieser treu-
en Mutter, an welche sich der Selige
oft mit Dankbarkeit erinnerte, erstreckte
sich so weit, daß sie ihn, nachdem er ei-
nige Jahre erreicht hatte, selbst unter-
richtete, so viel als sie konnte, und ihn
frühzeitig zum Gebet zu Gott anwies.
Sie schickte ihn hernach in die lateinische
Schule zu Wildungen, und ließ ihn zu
dem heiligen Abendmahl zubereiten, wel-
chen Unterricht auch Gott an seinem Her-
zen

ken nicht ungesegnet seyn ließ. Da er sich
 dem studio theologico unter göttlichem
 Beystande zu widmen entschlossen war,
 so fand er sich 1724. genöthiget, auf einer
 wohl eingerichteten Schule den nöthigen
 Grund dazu zu legen. Er entschloß sich
 also das Gymnasium zu Hervord zu be-
 ziehen, und glaubte, seine vorhabende
 Absicht dadurch zu erreichen. Allein
 Gott zeigte ihm schon hier, daß seine
 Wege nicht der Menschen Wege sind,
 und er dieses in der Folge seines Lebens
 noch öfter erfahren würde. Und gleich
 die erste Erfahrung lehrte ihn, daß sol-
 ches zu seinem geistlichen und leiblichen
 Wohl abzielte. Denn als er in Bielefeld
 ankam, und unterwegs Gott angerufen
 hatte, ihn auf seinen Wegen und zu sol-
 chen zu führen, die ihn fürchteten, so kam
 in gedachter Stadt einer seiner bekanten
 Schul-

Schulfreunde zu ihm, der von Herzen Gott fürchtete, und ihn nachdrücklich zur Gottesfurcht ermahnte. Er entschloß sich daher, nicht an obgedachten Ort zu gehen, sondern in Bielefeld zu bleiben. Er fand auch hier solche Lehrer in Kirchen und Schulen, deren ernstliche Ermahnungen und liebeiche Zuredungen Gott dahin an seinem Herzen segnete, daß er zu einer wahren Erkenntniß Gottes und Jesu Christi gelangete, auch in dem Umgange so mancher rechtschaffenen Kinder Gottes, worunter auch mehrere seiner Mitschüler waren, in dem angefangenem Guten immer mehr gestärket wurde. Das Andenken an diesen Ort, wo er in Betrachtung des göttl. Worts und Gebet zu Gott, so manche selige Stunde gefunden, war ihm daher in allen folgenden Jahren seines Lebens so schätzbar, daß er eine Erzählung davon

davon

davon mit den Worten zu schliessen pflegte : Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Nachdem er nun bey nahe 4. Jahr des Unterrichts der dasigen würdigen Lehrer genossen, und den nöthigen Grund zu seinem künftigen studio gelegt hatte, so bezog er auf ihr Unrathen und von ihren väterlichen Segenswünschen begleitet, die Universität. Er war zwar anfänglich willens, nach Halle zu gehen, reisete auch dahin, wurde aber von einigen seiner Schulfreunde, welche er daselbst antraf, bereedet, nicht in Halle zu bleiben, sondern mit ihnen nach Jena zu gehen. Er folgte ihrem Rath, und fand in der Folge keine Ursach, diesen Endschluß zu bereuen, aber wol Ursachen genug, Gott auch für diese Führung zu preisen. Denn es öfneten sich

sich ihm reiche Gelegenheiten, seine studia unter den Anweisungen der damaligen berühmten Lehrer dieser Universität fortzusetzen. In den theologischen Wissenschaften suchte er die Anweisungen des berühmten Hrn. D. Buddeus, Hrn. D. Walchs, und Hrn. M. Zimmermanns sich zu nutze zu machen. In exegeticis und philologicis wohnte er den Vorlesungen des Hrn. Prof. Ruß und M. Winckler, in philosophicis den Vorlesungen der Hrn. Prof. Walch und Lehmann, in homileticis des Hrn. Adj. Seidels bey. Als er einige Jahre den Unterricht dieser seiner vortreflichen Lehrer mit dem besten Erfolg genuzet hatte, so war er zwar willens, noch einige Zeit sich daselbst aufzuhalten, aber die Vorsehung wies ihm bald verschiedene Wege an, seine gesamleten Kentnisse zur Ehre Gottes und zum Dienst der Kirche

Chri:

Christi anzuwenden. Denn er erhielt zwey Anträge, die er zwar anfänglich verbat, es wurde ihm aber die eine dieser vocationen, nemlich zum Prediger und Informator auf dem Waisenhanse in Bielefeld wieder zurück geschickt, mit dem Begehren, daß er sie nicht ausschlagen mögte, weil er zu dieser Stelle durch eine einhellige Wahl wäre erwählet worden. Er nahm daher auf Zureden des sel. Hrn. D. Buddeus, diesen Ruf im Namen Gottes an, und trat auch bald darauf, von dem Willen Gottes überzeugt, sein Amt in Bielefeld an, welches auch Gott an Alten und Jungen reichlich segnete. Da er nun dieses Amt, unter dem Gnaden-Beystande Gottes, in das 4te Jahr verwaltet hatte, so wurde er unvermuthet von dem Hochsel. regierenden Hrn. Grafen, Herrn Christia-
 an Ernst, Grafen von Stolberg-Bernigerode

de

de zu einer Probepredigt in Ilfenburg, und darnach zu einem pastore supernumerario in Stapelnburg berufen. Er folgte auch hier der weisen Fügung seines Gottes mit willigem Gehorsam, und verrichtete sein Amt in vielen Vergnügen, mit Treue und Segen. Er mußte aber diesen ihm so angenehmen Ort bald wieder verlassen. Denn es war ihm noch kein halbes Jahr daselbst verflossen, so wurde er nach Wasferleben, an die Stelle des sel. Hrn. Past. Sinns von des Hochsel. regirenden Hrn. Hochgräfl. Gnaden berufen, welchen Ruf er denn auch angenommen, und daselbst 1733. Dom. II. p. Trin. öffentlich introduciret worden. An diesem Orte hat er die Treue und den Segen Gottes bey Führung seines Amtes auf mannigfaltige Weise zu erfahren Gelegenheit gehabt. Da nun auch seine Umstände es nöthig machten,

sich

sich nach einer getreuen und rechtschaffenen Gehülfin umzusehen, so segnete ihn Gott auch hierin, und ließ ihm in der Person der damaligen Jungfer, Anna Elisabeth Bodinin, des sel. Hrn. M. Heinrich Severin Bodinus, gewesenen Predigers in Silstedt, jüngsten Tochter, eine solche treue Gehülfin finden. Indes war sein Aufenthalt in Wasserleben, so zufrieden er auch nach allen Umständen an diesem Orte war, nicht von langer Dauer, indem er 1735. den 1. Octob. von einem Hochedlen Magistrat der Stadt Wernigerode zum Diaconus der Oberpfarrkirche hieselbst berufen wurde. Er erkante auch bey dieser Veränderung, die Führungen seines Gottes, und trat, im Vertrauen auf seinen Beystand, dieses Amt 1735. Dom. III. Advent. an. In diesem seinen neuen Amte ließ ihm Gott zwar viele Be-

C

weise

weise seines Segens erblicken, aber auch manche betrübte Umstände erfahren. Denn im Jahr 1742. den 23. Octob. wurde ihm seine zärtlich geliebte Ehefrau durch einen ihm sehr schmerzlichen Tod entrisen, und seine damals noch unerzogene Kinder dadurch einer zärtlichen Mutter beraubt. Denn Gott hatte diese Ehe mit 5 Kindern gesegnet, davon aber eine Tochter, noch vor ihrer Mutter Tode, wieder in die Ewigkeit gegangen war. Die aus dieser Ehe noch übriggebliebenen, sind:

1) Hr. Gotthilf Christian Keccard, Königl. Preuß. Consistorialrath, Doctor und Professor der Gottesgelahrtheit, wie auch Oberpfarrer an der Sackheimischen Kirche zu Königsberg in Preußen.

2) Frau Johanna Friderica, des hiesigen Cämmerers, Hrn. Gerhard Daniel Spilken Eheliebste.

3) Hr.

3) Hr. Johann Friedrich Reccard,
Doctor der Arzeneyselahrtheit, welchen
aber Gott bereits 1763. den 23. Nov. zu
seiner Ruhe eingeführet hat.

4) Hr. Ferdinand Christoph Reccard,
Pastor und Conventual im Kloster Ber-
gen. Im Jahr 1743. den 26. Nov.
schenckte ihm Gott wiederum eine treue E-
hegattin, und seinen Kindern eine liebevolle
Mutter an der damaligen Jungfer, Do-
rothea Euphrosine Eleonore Gutjahrin,
des sel. Hrn. Superintendent Gutjahrs,
jüngsten Tochter. Diese seine vergnügte
Verbindung war aber auch nicht von der
erwünschten Dauer. Denn er verlohr die-
se seine würdige Ehegenosin schon im
Jahr 1749. den 2. Nov. und seine sämt-
lichen Kinder beweinten eine zärtlich ge-
liebte Mutter. Gott hatte auch diese
Ehe mit 3 Kindern gesegnet, von welchen
die

die älteste Tochter schon 1753. den 28. Nov.
durch ihren Tod die Thränen ihres Va-
ters und seines ganzen Hauses erregte ;
die beyden aus dieser Ehe aber noch übrige
sind : Hr. Christian Friedrich Reccard,
Kaufmann allhier, und Jgf. Louise
Christiane Reccardin. Nach einem
Verlauf von etlichen Jahren sahe er sich
abermal nach einer getreuen Ehegattin
um, und Gott fügte es, daß er im Jahr
1754. den 23. April mit der jetzigen Frau
Wittwe und damaligen Frau Licentiatin
Schmiedin, des sel. Hrn. Oberprediger
Suschken, in Grossensalze bey Magde-
burg, ältesten Tochter in eine eheliche
Verbindung trat. Als hierauf im Jahr
1755. das Pastorat an der hiesigen St.
Johannis-Gemeinde, durch das Abster-
ben des sel. Hrn. Past. Wilhelmi erledigt
worden, so wurde ihm solches von des
Hoch-

Hochsel. regierenden Hrn. Grafen Hochgräfl. Gnaden angetragen, und von ihm, nach erkantem göttlichen Willen, angenommen. Gedachte Sr. Hochgräfl. Gnaden setzten zugleich in seine Redlichkeit, Treue und eifrige Bemühung in seinem Amte ein so gnädiges Vertrauen, daß Sie ihm im Jahr 1759. zu Hoch-Dero Consistorialrath ernannten. Er suchte diesen seinen Aemtern als ein rechtschaffener Knecht Gottes und Jesu Christi nicht nur mit aller Treue und mit dem redlichsten Eifer vorzustehen, sondern auch durch sein frommes Beyspiel und exemplarischen Wandel ein Vorbild der ihm anvertrauten Heerde zu werden. Es gefiel aber Gott, ihn auch durch mancherley Leiden durchzuführen, und ihn auch dadurch immer mehr zur Ewigkeit zuzubereiten. Er ertrug sie indeß mit der frommen Gelas-

senheit eines Christen, und sahe sie als Schickungen an, die aus eben der Hand kämen, aus welcher ihm so unzählige Wohlthaten und Beweise von väterlicher Güte zugeflossen waren. Er bewies dis insonderheit bey den fräncklichen Umständen, in welche er im Jahr 1767. durch einen Schlagfluß und erfolgte Verlähmung versetzt wurde. Da eben dieser Zufall noch verschiedenemal erfolgte, so wurde dadurch seine Gesundheit so sehr geschwächt, daß er den Eifer und sorgfältigen Fleiß, den er in den Beschäftigungen seines Amtes zu beweisen gewohnt war, zu seiner oftmaligen Bekümmerniß, nicht mehr mit der Beflissenheit fortsetzen konnte, als er es wünschte, sondern der Hülfe rechtschaffener Freunde sich zu bedienen, genöthiget war, so sehr er auch in seinen vorhergehenden Jahren die Beschwerlichkeiten seines

seines Amtes mit Vergnügen übernommen hatte. Endlich brachte Gott diesen seinen treuen Knecht an das Ziel, zu welchem er sich längst vorbereitet, und welches er seit mehreren Jahren mit freudigem Vertrauen zu Gott täglich erwartet hatte. Denn am 27. Junius dieses Jahres Vormittags um 9. Uhr überfiel ihn ein plötzlicher Schlagfluß, und führete ihn zur Freude seines Herren ein. Er hatte bis dahin seinen Lebenslauf gebracht auf 64. Jahr und 3. Monat, von welchen ihm 43. Jahr in treuen Bemühungen in der Kirche Christi verflossen waren. Die hinterlassene Frau Wittwe nebst 5. Kindern und 3. Enkelkindern beweinen in ihm einen treuen Eheherrn, sorgfältigen Vater, und zärtlichen Großvater, und seine Gemeinde segnet das Grab eines Lehrers, der 17. Jahr hindurch ihnen das

Wort Gottes gesagt hat, sie mit Ernst
und Sanftmuth auf die Wege zu Gott
geführt, und sie durch sein Beyspiel ge-
lehret hat. Sein Gedächtniß bleibe allen
denen im steten Segen, die seine Freun-
de und Zuhörer gewesen sind, daß sie auf
sein Ende schauen, und seinem Glauben
nachfolgen.



Trau-

* * * * *

Trauer = Music.

Vor der Predigt.

No. 317.

Es ist noch eine Ruh vorhanden, auf ic.

Motetto.

Chor. Offenb. Joh. 2. v. 10.

Sey getreu bis in den Tod, so wil ich die
die Krone des Lebens geben.

Aria.

v. 1.

Sie bricht an die Todes Nacht,
Und ich eile aus dem Leben,
Kein erschreckend Grauen macht
Diese meine Glieder beben.

v. 2.

Selige Unsterblichkeit,
Freude, welche Engel träncket,
Heil in alle Ewigkeit
Wird nunmehr auch mir geschencket.

C 5

v. 3. JG

v. 3

Jesus, der es mir erwarb,
Da er, meine Schuld zu büßen,
Selbst für mich am Creuz starb;
Lasset mich sein Heil genießen.

v. 4.

Schon erwarten Engel mich,
Mich den Heiland zuzuführen,
Da bey ihm, ach da werd ich,
Dank erfüllt, ihm jubiliren.

Chor.

Offenb. Joh. 2. v. 10.

Sey getreu bis in den
Tod, so wil ich dir die
Erone des Lebens ge-
ben.

No. 98. v. 9.

Wenn ich einmal sol schei-
den, so scheid nicht vor
mir: Wenn ich den Tod sol
leiden, so tritt du denn her-
für: wann mir am allerbäng-
sten wird um das Herze seyn,
so reiß mich aus den Angsten,
kraft deiner Angst und Pein.

Recit.

Du rieffst am Creuz: Es ist vollbracht!
Und hast es alles wohlgemacht.
O laß bey unserm Sterben
Uns nun die Seligkeit ererben,
Die du erwarbst!

Führ

Führ uns selbst durch die Todes Nacht,
Im Glauben rufen wir dir nach: Es ist voll-
bracht!

Chor. 2 Tim. 4. v. 8.

Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Ge-
rechtigkeit.

Choral. No. 742.

B. 9. Halleluja, der Kampf und Lauf
ist aus, die Feinde liegen; mein Lamm
geht mir als Sonne auf; der Berg ist ü-
berstiegen. Ihr Harfenspieler gönnet mir
mit euch des Himmels schönste Zier, das
Lämmlein, hoch zu preisen.

B. 10. Preis, Lob, Ehr, Ruhm, Dank,
Kraft und Macht sey dir, mein Lamm,
gesungen, daß du mich hast zur Ruh ge-
bracht, zur Ruh, mir ist's gelungen! ein
Wonnenkranz becrönt mein Haupt: un-
endlich mehr, als ich geglaubt, find ich
der Herrlichkeiten.

Nach

Nach der Predigt.

Motetto a 2 Chor.

Pf. 31. v. 6.

Herr Jesu, in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, Herr, du gestreuer Gott.

Pf. 16. v. 11.

Da ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten immer und ewiglich.

No. 681.

v. 3. Christus ist für mich gestorben, und sein Tod ist mein Gewinn, Er hat mir das Heil erworben: Drum fahr ich mit Freud dahin, hier aus diesem Welt Getümmel, In den schönen Gottes-Himmel, Da ich werde allezeit schauen die Dreynigkeit.

v. 4. Da wird seyn das Freudenleben, da viel tausend Seelen schon sind mit Himmelsglanz umgeben, stehen da vor Gottes Thron, da die Seraphinen prangen, und das hohe Lied anfangen: heilig, heilig, heilig heisst Gott der Vater, Sohn und Geist.

v. 7. Ach, ich habe schon erblicket diese grosse Herrlichkeit, jezund werd ich schön geschmücket mit dem weissen Himmelskleid; mit der güldnen Ehrenkrone steh ich da vor Gottes Throne, schaue solche Freude an, die kein Ende nehmen kan.

Nach

Nach dem Segen.

No. 106. v. 3.

Ach Herr, laß dein' lieb' Englein am letzten
 End die Seele mein in Abrahams Schooß tragen;
 den Leib in sein'm Schlafkammerlein gar sanft
 ohn einge Quaal und Pein, ruhn bis am jüng-
 sten Tage. Alsdenn vom Tod erwecke mich,
 daß meine Augen sehen dich in aller Freud, o
 Gottes Sohn, mein Heiland und Genaden-
 Thron. Herr JESU Christ, erhöre mich, er-
 höre mich, ich wil dich preisen ewiglich.



Pom. 2d 5215



246.



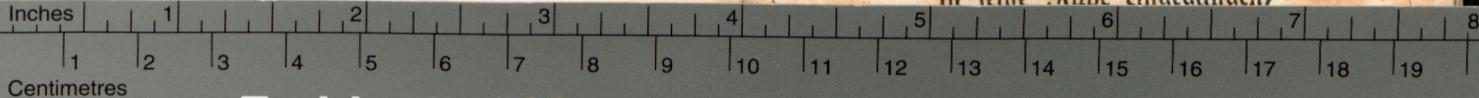


Das
gesegnete Andenken
des weiland
Hohehrwürdigen, in Gott andächtigen
und Hochgelahrten Herrn,

H e r r n
Johann Philipp
Neccard,

Hochgräflich Stolberg-Wernigerödischen
Consistorial-Raths und Pastoris bey der Kirche
zu St. Johannis,

als
D e r s e l b e
den 27^{ten} Jun. dieses jetztlaufenden Jahrs
in seine Ruhe einaeegaen,



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

